

Das Boddedama-Aus  
kriegt auch solche Priester,  
arrivanden aus Keuning  
(Bouché a. a. S.)

bläuroten, milchweißen, grünblauen und schwarzen Perlen, vier kleinen, kugligen, unornamentierten und leeren Messingschellen und einer größeren, aus Messing gegossenen Glocke, die in ihrer oberen Hälfte der Länge nach in vier Felder geteilt ist, von denen jedes auf der Außenseite ein chinesisches Zeichen, jedesmal ein andres, trägt; darunter umlaufend ein schmales Rankenband; als Klöppel dient eine Messingschelle wie oben. Diese, wie zwei von den andern Schellen, haben einen silbrigen Glanz. Die roten Perlen sind Nachahmungen von Mutisalahperlen.

Ein ähnliches Gehänge aus Kettchen und Schellen besitzt das Dresdner Museum (12653 von den *Bantiks* bei Manado, mit einer echten Mutisalahperle).<sup>5)</sup> Dazu wird bemerkt, daß es *hegeteh* heißt und von Priestern „beim Medizinieren“ gebraucht wird. Dasselbe wird zu Mus. Dresden 10305 angegeben, einer Russel aus einer größeren und acht kleineren Bronzeschellen, ebenfalls von den *Bantiks* (vgl. Publ. XII, 1b 1899). Dagegen heißt es über ein Bündel von sieben kleinen solchen Schellen, das auch daher stammt und zudem aus derselben Quelle erworben ist: „*hegeteh*, aan het handvatje bevestigd van hout- en steekwapen der strijders.“ Dies stimmt auffallend zu dem Schellengehänge am Griff eines bei den Lamms von Nord Borneo erworbenen Kampilan des Dresdner Mus. (10304, beschrieben Publ. XII, 1a f. 1899 und abgeb. ebenda Taf. I Fig. 1a-f). Die völlige Übereinstimmung dieser Glocken mit der großen Schelle des vorerwähnten Gehänges Mus. Dresden 10305 beweist für beide Herkunft aus derselben Quelle; wahrscheinlich sind sie, ebenso wie die Glocke unsres Gehänges, und wohl auch die an der Halskette von den Kajans in Nordwest Borneo bei

<sup>5)</sup> Echte und unechte Mutisalahperlen nebeneinander an einer Kette von den *Bantiks* im Dresdner Museum, Nr. 12657. Über die Herkunft der Mutisalahperlen (aus Cambay in Vorderindien) s. die treffliche Studie von G. P. Rouffaer in BTLV. (6) VI, 409-474 1899, wo Belege für Celebes fehlen. Vgl. außer den Ketten von den *Bantiks* im Dresdner Museum folgende Stelle über die Minahassa bei C. G. C. Reinwardt, Reis. Ind. Arch. (1821) 599 1858: „Het eenige sieraad in hunne kleeding, waarop de Hoofden voornamelijk prijs stellen, zijn halsbanden van glazen korallen of liever van gekleurde en bonte glashellen; deze zijn meestal familie stukken, die zij tot geen prijs zouden willen afstaan, vooral wanneer zij zeer oud zijn“ und A. P. van Rijn T. Aardr. Gen. (2) XIX, 360 1902, wo kleine rote Perlen, mit goldenen zusammen Halsketten bildend, als von den vier Tomakas im Gefolge des Fürsten Puam Batu von Sangalla (bei Palopo) getragen erwähnt werden. Das Dresdner Museum besitzt außer 12653 und 12657 Schmuckstücke mit Mutisalahperlen, bzw. lose solche, von: *Nias* (8376), *Tiwoe* (11000-11004), *Bati* (11005), *Wetier* (10961 und 10962 — IAE, IV 1891 Taf. IX Fig. 8 und 9), *Tenuber* (11457, auch mit Achalperlen; 11499 von *Dawedar*, nur aus solchen). Zu Nr. 11457 gehört folgende Angabe: „*antih tanaik tanaik* = kral, *tanaik* = aarde, grond, *antih tanaik* = kral der aarde, sel. kral, die door de aarde wordt voortgebracht. De legende aangaande het ontstaan der kralen verhaalt namelijk, dat een zekere soort van gras, groeiend in de binnenste gedeelte van *Plores* [vgl. dazu G. P. Rouffaer BTLV. (6) VI, 420-425 und 447 1899], wanneer het na den drogen tijd nieuwe scheuten opzendt, somtijds *antih tanaik* tot bloem draagt. De inlanders beschouwen ze dus als uit de aarde voort te komen, van daar de naam. — Aangaande de afkomst der aguten kralen valt men mis iets met zekerheid te zeggen. Men verhaalt dat in overoude tijden een vaartuig, dat o. a. deze kralen medevoerde op *Dawedar* [vgl. 11496] schipbreuk deed. Van daar dat zij van tijd tot tijd op dit eiland gevonden werden.“

Die Verbreitung dieser Perlen reicht sehr weit nach Osten. Neuerdings sind sie selbst für das Innere von *New Guinea* nachweisbar geworden. Bei D. A. P. Koning BTLV. (7) I, 263 1903 werden „zeer oude nog slechts schaars te verkrijgen korallen“ als Staatsschatz der Jantefadürfer in der *Humboldt Besch.* von Niederländisch Neu Guinea erwähnt. S. 264 a. a. O. werden sie als zum Brantschatz gehörig genannt: „waaronder de zoogenaamde *Sewood*, hebbende eene geelg kleur, bijna niet meer te verkrijgen zijn.“ Ferner wird a. a. O. gesagt: „Om de bepaalde korallen machtig te worden geeft men zich die moeite om... aanraking te zoeken met de heden van kampongs aan het Santani-meer [im Binnenlande] of ook somtijds met de Inboelingen, welke verder het land in wonen, dus de halfoerzes onder welke nog bezitters van die soorten korallen schijnen te vinden te zijn.“ Nach S. 269 brachten sogar gelegentlich die Leute von Taubadi einige Frauen über Land an den Santani See, um dort solche Perlen zu erwerben. — Aus der Literatur über die Agri (Mutisalah)-Perlen und damit zusammenhängende Fragen fügen wir der reichen in Rouffaers Arbeit benutzten noch hinzu J. H. Linschoten, Itinerarium 1614 S. 85, E. Chantre, Recherches anthrop. dans le Caucase II 1886 Taf. XXVIII und III 1887 Taf. XVIII u. XVIII<sup>bis</sup>, A. Wichmann T. Aardr. Gen. (3) VII, 979 (Achat und Chalcedon in Süd-Celebes), E. H. Giglioli IAE, VI, 118 Ann. 1 1895, J. D. E. Schmeltz IAE, X, 161 1897 [Borneo], [R. Andree] Globus LXXIV, 52b 1898, A. C. de Heer und S. W. Tromp IAE, XI, 25 1898 [Borneo], Schmeltz ebenda 222a [Fechkolter, mit Achalperlen benützt, von Borneo im Musée de la Porte de Hal in Brüssel], M. Delafosse L'Anthr. XI, 677 ff. 1900, L. Rüttimeyer IAE, XIV, 212f. 1901 und Account of the income and expenditure, British Museum 1901/02 S. 78, wonach im Berichtsjahr erworben wurden: „Carnelian and onyx beads, and fragments of pottery and alabaster from the ruins of Brahminabad, Seinde.“

H. L. Roth, The Natives of Sarawak II S. 74 1896, chinesische Arbeit. Eine andre Frage ist, ob auch die kleinen, unornamentierten und zumeist silberig glänzenden Schellen (vgl. dazu auch MNZg. VI 1862 Fig. 6b und 6c auf der ersten zu S. 87 gehörigen Tafel) daher stammen. Nach den zu den Stücken des Dresdner Museums gehörigen Angaben ist dies nicht der Fall, vielmehr sollen die Glöckchen von Mongondon-Leuten gemacht sein. Man vgl. auch Nr. 630 und 631 — Taf. XXI, 28 u. 29, vom *Matano See* in *Ost Celebes*, und die Ausführungen nach Nr. 580 und 581 (Schmelzgerät ebendaher).

Der Zweck der Gehänge ist ohne weiteres klar; es handelt sich um Rasseln, einmal vom Krieger gebraucht, um den Feind zu schrecken,<sup>6)</sup> dann vom Priester, der böse Geister verscheuchen will. Einen dem letztern Gedanken verwandten Zweck hat wohl das Läuten mit kleinen Glöckchen vor den Augen des Gestorbenen; s. A. F. van Spreunenberg TNI, VII 4 1845 S. 330 — C. W. M. Schmidt Müller Ausland XXII, 274a 1849 — J. A. van der Aa, Het Eiland Celebes, Globe 1851, S. 32 des SA., R. Grundemann, J. F. Riedel S. 90 1873, S. J. Hickson, A Naturalist in North Celebes 297 u. 299 1889 und N. P. Wilken bei N. Graafland, De Minabassa I, 480 1898.<sup>7)</sup>

Über die *Walian*-Priester<sup>8)</sup> siehe S. A. Buddingh, Neerlands-Oost-Indië II, 58 1860, J. G. F. Riedel IAE, VIII, 90 Ann. 5 1895 und N. Graafland, De Minabassa I, 242f. 1898, über die Fossos Buddingh a. a. O. 58f. und Graafland a. a. O. 218ff., wo es S. 218 heißt: „De ware opvatting van die handeligen bij fossos is echter, dat zij bij de goden hulp afsmeekten tegen booze geesten.“ Vgl. auch Grundemann, J. F. Riedel S. 87 ff. 1873, H. J. Tendeloo MNZg. XXXVI, 332 ff. 1892, F. & E. Rinne, Kasana Kamari S. 98 1900.

**Steinsarg (673) der Häuptlingsfamilie Tombuku** aus dem Dorfe **Maumbilama (TonSeas)**, Taf. VI, 1/2, n. Gr.; vgl. auch Ethn. Misc. I Taf. III Fig. 5 1901. Der Sarg befindet sich in der Ethnographischen Sammlung des Museums in Basel. Die Herren Sarasin erhielten ihn durch Vermittlung des Niederländischen Landratspräsidenten W. L. Borel und überließen ihn dem Museum als Geschenk.

„Es ist ein hoher Kasten von etwa quadratischer Basis mit Deckel, beide Theile je aus einem einzigen Steinblocke gearbeitet. Im Ganzen 2-13 m hoch. Der Kasten ist inwendig ausgehöhlt. Er erweitert sich um ein Weniges nach oben zu. Jedoch setzt die allmählich vor sich gehende Erweiterung erst eine Strecke über dem Boden ein; bis zu jener Stelle hat er sich von einer etwas breiteren Basis aus ein wenig verengt. Seine Höhe beträgt 1-35 m. Das Grab stand ca 20 cm tief in der Erde. An der untersten sichtbar gewesenen Stelle misst der Kasten 63 cm im Durchmesser, oben unmittelbar unter dem Dache 65 cm. Der Deckel, der nicht ausgehöhlt ist, stößt ringsum vor, ist dachförmig und besitzt unten einen 11-12 cm hohen,

<sup>6)</sup> Eine andere minahassische Art, durch Lärm den Feind zu schrecken, beschreibt R. Padtbrugge 1679 (BTLV. 3, folge. 1, 317 1866): „In het aanvallen schreeuwen en ruzen zij ijssellk...; wrijvende gedurig den eenen arm over den anderen, dat met die metalen armingen een schel en vreemd geluid en geraas geeft, waaronder zij eenige doffe trommels hebben, hetwelk alles onder den anderen zeer zcher en vreed, om [te] hooren is.“ — Schellen am Schwergriff auch auf Afor (J. A. Jacobsen, Reise in die Inselwelt des Banda-Meeress S. 96 1806). Ein Hahnenfederbüschel mit Schelle oben am Schild erwähnt K. Martin, Reisen in den Molukken S. 58 1804 von *Saperea*.

<sup>7)</sup> Über Manipulationen der Priester, durch die der Geist des Verstorbenen weggejagt werden soll, s. Grundemann a. O. Man fürchtet sich vor der Wiederkunft der Seele, weil man glaubt, daß sie in einem Lebenden Wollusttätte sucht und dadurch Krankheit erzeuge.

<sup>8)</sup> In *Boladag Mongondow* heißen gewisse Priester „*walian of belian*“. „De betrekking van *walian* staat niet geheel en al gelijk met die van *walian* in de Minahassa... Het ambt van *walian* wordt zoowel door vrouwen als door mannen bekleed.“ Siehe Wilken & Schwarz MNZg. XI, 257 1897. Bei den *Tarafas* von *Lau*, (d. h. wohl den Binnenstämmen der Gegend von Palopo) heißen die Priester *beliang* (van Braam Morris TILV. XXXII, 513 1889). Auf den *Sangi Tualu* gibt es außer *aspaungs* und *piotas* eine dritte Priester(innen)-Klasse, die *waliang* heißt, vgl. Anonymus Ind. Mag. 14-8, 382 1844 (1825). Vgl. endlich die „*belians of balansa*“ (A. Hardehand, Daj-Deutsches WB. 35a 1859; *balans*, *Miao*) von *Borneo*, die den Priesterdienst bei Begräbnisfeierlichkeiten verrichten. Sie sind Frauen oder Männer, die als Frauen gekleidet werden, und treten als Mittler zwischen den Göttern und dem Volk auf. Sie verkünden die Tugenden des Gestorbenen und senden das Gebet in den Himmel. „Zoowel mannen als vrouwen geven hun lichaam veil tot het plegen van ontucht.“ Siehe C. Bock, Reis in Oost- en Zuid-Borneo 104 1887, vgl. C. A. L. M. Schwaneer, Borneo I, 185 1853, wozu die Note 8 von Pijnappel S. 233, und T. H. Perleiner, Ethn. beschr. der Dajaks 31-35 1870. Die Ot Danoms haben nach Schwaneer II, 76 1854 keine Ballans.